

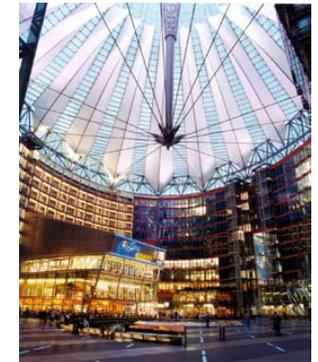
BAUNETZWOCHE #67

Das Querformat für Architekten. 22. Februar 2008

Special:
GANZ WOANDERS

Montag

In der *Baunetzwoche#65* ging es um den Verkauf des Daimler-Areals am Potsdamer Platz an die schwedische SEB-Bank. Nun wird kolportiert, dass auch Sony daran denkt, seine Deutschlanddependance am gleichen Platz, das Sony Center zu verkaufen. Jüngsten unbestätigten Gerüchten zufolge will das Unternehmen das Areal für eine Dreiviertel Milliarde Euro an den Mann bringen...Noch unbestätigter erscheint uns allerdings das Gerücht, dass der Umzug nach Rumänien erfolgen soll.



Mittwoch

Architektur-Spezialisten für Österreichs Ärzte: Wer für sich als Architekt in der Ausgabe „Architektur & Design 2008“ des österreichischen Magazins „ÄrzteExklusiv“ werben und eine Anzeige schalten möchte, nur zu. Eine Anzeige mit Foto kostet übrigens 149 Euro, ohne Foto 99 Euro.

Wien



Arch. DI Max Muster
Architekturbüro
Musterfirma
Musterstrasse 38/69,
1070 Wien
Tel.: 01/123 45 67
Fax: 01/526 43 77

office@musterfirma.at
www.musterfirma.at

GANZ WOANDERS...

...und irgendwie beängstigend, diese aus vielen kleinen Einzelfotos zusammengesetzten Montagen der Berliner Künstlerin Beate Gütschow. Stadt- und Naturlandschaften, bei denen irgendetwas nicht zu stimmen scheint. Was genau, lässt sich beim ersten Blick schwer sagen. Wir haben auch einen zweiten Blick gewagt und versucht Antworten zu finden.



1

Idylle und Utopie sind die zentralen Begriffe der Fotokünstlerin Beate Gütschow. Ihre Arbeit gliedert sich in zwei Werkgruppen: auf der einen Seite die Serie LS, Landschaften in Farbe, die der Malerei des 17. Jahrhunderts entsprungen sein könnten, auf der anderen Seite die Serie S, Fotos schwarz-weißer apokalyptischer Betonwelten.

Die großformatigen Bilder der LS serie erscheinen wie Malereien einer vergangenen, unberührten Idylle. So hätte ein Foto vom Garten Eden ausgesehen, denkt man. Aber nur auf den ersten, flüchtigen Blick. Beim genaueren Betrachten erscheinen die Darstellungen fast erschreckend: Die Größe der Pflanzen zueinander und auch die Perspektive wirken irritierend und falsch. Licht und Schatten stimmen nicht miteinander überein. Man entdeckt verschiedene Tages- und Jahreszeiten in einem Bild vereint und meint unterschiedliche Wetterstimmungen zu erspüren. Tage, Monate, ja selbst Klimaveränderungen scheinen sich zu einer Landschaft zu verschmelzen. Und genauso ist es: Beate Gütschow digitalisiert in ihrem Atelier die selbst aufgenommenen analogen Fotografien, ordnet und archiviert sie nach Orten und setzt sie zu einem neuen Bild zusammen. In einem Bild sind bis zu 100 Einzelfotos akkurat, ohne Nahtstellen aneinander gebaut. Die Übergänge





1



1





sind unsichtbar und lassen das Bild als eine einzige Fotografie erscheinen. Gütschow nennt diesen Prozess „sampling“. Ziel ist es, eine visuelle Verschmelzung zu erreichen, die eine Gesamtkomposition ohne visuellen Bruch suggeriert.

Das Format ist nicht vorbestimmt. Sie beginnt mit einem kleinen Element oder einem interessanten Ausschnitt. Um diesen herum wird „gebaut“. Das Bild wächst mit jedem weiteren Arrangement. Ganz wie in der Land-

schaftsmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Künstlerin: „Zu jener Zeit war „Landschaft“ in der Malerei ein sehr artifizielles, in hohem Maße durchkomponiertes Konstrukt: Das Bild wurde unterteilt in Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund. Der Vordergrund ist der Eingang: Der Betrachter „betritt“ das Bild durch diesen Zugang. Die Landschaft wird wie eine Bühne gerahmt von Baumgruppen und Gebüsch. Die Menschen, die die Staffage bilden, befinden sich fast immer im Mittelgrund. Sie halten

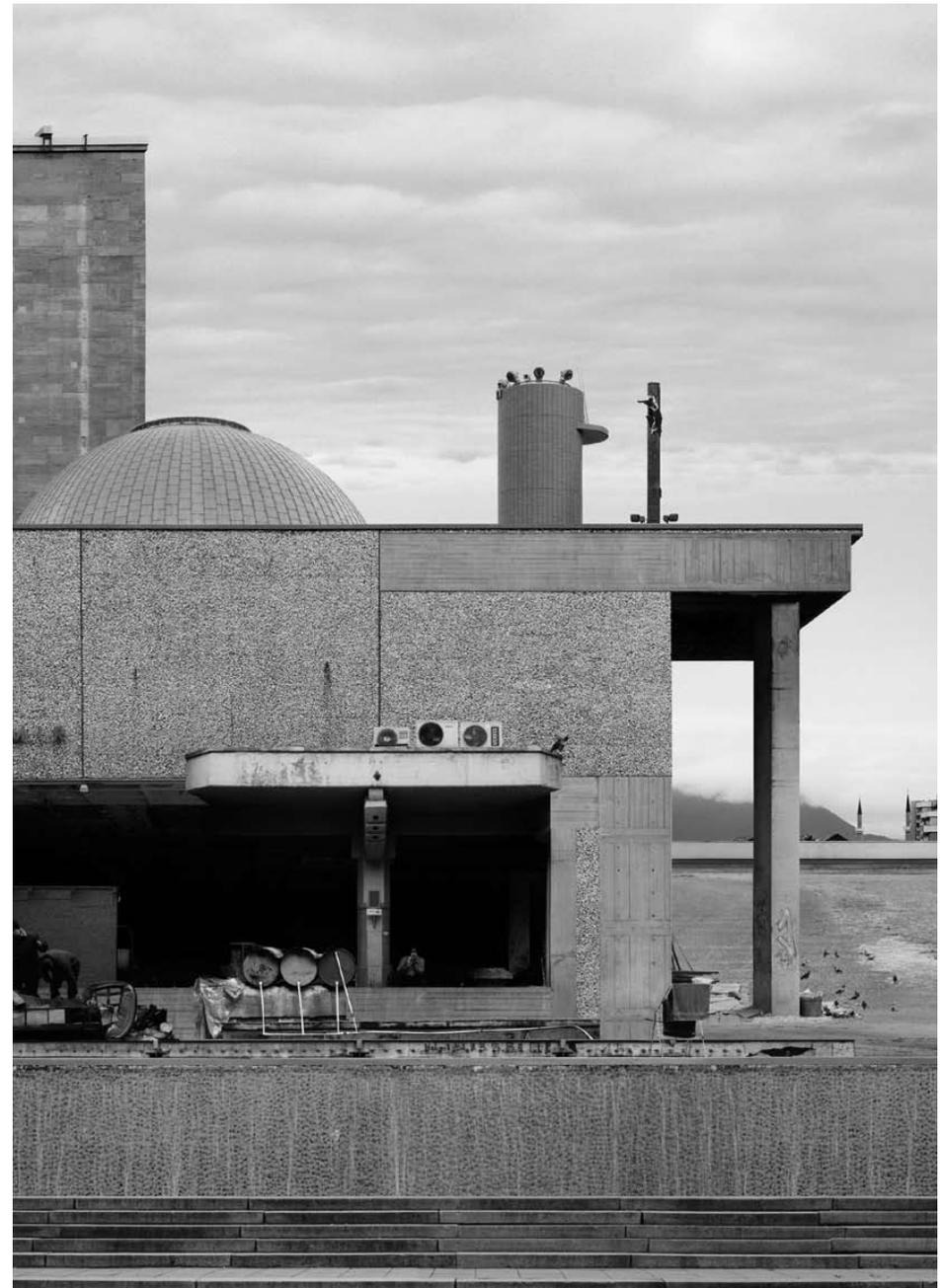


anstelle des Betrachters Ausschau in der Landschaft. Der Mittelgrund enthält häufig einen Flusslauf oder Weg. Der Hintergrund besteht aus einem Blick in die Ferne: Hügelketten, die im Dunst verschwinden. Das Licht fällt meist von der Seite ein, beleuchtet einige Bereiche und belässt andere im Schatten. Die zahlreichen Schichten erzeugen große räumliche Tiefe. Diese Struktur der Landschaft habe ich in meine Fotografien übernommen.“

Die Gemälde waren keine Abbildung der Natur, sondern stellten die Idealisierung der Natur dar. Gütschow bedient sich dieses Werkzeugs und überträgt es in ein digitales Dokument. Sie vergleicht den leeren weißen Rahmen, das weiße Dokument, die Datei mit der weißen Leinwand. Die großen Formate nehmen Bezug auf die Größe der Landschaftsformate.

Die schwarz-weißen Stadtlandschaften der Serie S stehen dazu in starkem Kontrast. Sie wirken eher dokumentierend, real und fotografisch klar erfasst, scheinen ein direktes Abbild unserer städtischen Umwelt zu sein. Aber auch hier gibt es Widersprüche: Die Bilder dokumentieren nicht, sie rekonstruieren. Es fehlt die gemeinsame Perspektive, Gebäudeteile fluchten in verschiedene Richtungen. Teilweise werden Aufsichten mit einem tiefen Kamerastandpunkt kombiniert.







Gebäudeteile werfen Schatten in sämtliche Richtungen.

Auch wenn einem die Situation auf dem Bild beim ersten Betrachten bekannt vorkommt, und man das Gefühl hat: hier war ich schon mal; die Orte sind nicht definiert! Sie sind beliebig und könnten überall auf der Welt sein. Sie sind eine Zusammensetzung vielschichtiger, komplexer Bildelemente, die verschiedene Räume, Orte und Zeiten zeigen. Vielleicht Fragmente von Orten, an denen wir schon einmal waren oder Gebäude, die wir vermeintlich meinen zu kennen.

Die Szenen werden beherrscht von seelenleeren Räumen und Situationen. Man findet Autowracks und Zerstörung, selten Menschen. Es bleibt unklar, was genau passiert ist. Die Gebäude scheinen nicht für den Menschen gemacht zu sein, sie scheinen nicht in den menschlichen Maßstab zu passen. Meist sind Industriegebäude dargestellt, Wohnhäuser findet man nur im Hintergrund, denn Menschen haben hier keine Funktion. Auch die Natur wird ausgeblendet. Sie findet lediglich in Kübeln, im Hintergrund und als Wüste statt.

„Es gibt dort draußen kein Äquivalent zu meinen Bildern, nur Fragmente meiner Bilder können in der Realität wieder gefunden werden... Ein weiterer Aspekt der digitalen Fotografie ist



Alle Bilder: Courtesy
Louise and Eric Franck
collection, London
© VG Bild-Kunst Bonn 2007

sicher, dass es möglich ist, Dinge aus verschiedenen Zeiten zu kombinieren, nicht nur von verschiedenen Schauplätzen. Im Gegensatz dazu ist ein analoger Fotograf vollständig an den Zeitpunkt gebunden, an dem das Foto aufgenommen wird.“

Anders als bei den Landschaftsbildern entspricht die Strukturierung der Bilder der, moderner Architektur: Sie setzt sich aus Vertikalen und Horizontalen zusammen. Die Verwendung der Schwarzweißfotografie als Medium lässt sofort die Assoziation an Dokumenta-

tionen moderner Architektur der 50er und 60er Jahre entstehen.

Beate Gütschow verwendet Materialien aus der Vergangenheit und Medien der Gegenwart, um eine neue, andere Wirklichkeit zu schaffen.

Mit ihren Stadtbildern erfindet sie Stimmungen, die uns an eine trostlose Zukunft denken lassen.

Die Konzeptfotos von Beate Gütschow sind noch in

der Einzelausstellung „Ganz woanders“ bis zum 24. März 2008 im Haus am Waldsee in Berlin-Zehlendorf zu sehen.

www.hausamwaldsee.de

International VELUX Award 2008 for students of architecture

Light of Tomorrow

Zum dritten Mal begibt sich VELUX – gemeinsam mit der Internationalen Architektenvereinigung (UIA) und dem Europäischen Verband für Architekturausbildung (EAAE) – auf die Suche nach kreativen Lichtlösungen: Beim International VELUX Award 2008 „Light of Tomorrow“ sind Studenten aus aller Welt aufgerufen, ihre Tageslicht-Projekte einzureichen – vom konkreten Gebäudeentwurf bis zum abstrakten Konzept. Teilnehmen können Studierende, die sich bis zum 8. März 2008 registrieren. Voraussetzung ist, dass sie dabei von einer Lehrkraft ihrer Fakultät unterstützt werden.

Raum für Kreativität

Der Wettbewerb ist bewusst weit gefasst: Ästhetik, Funktionalität, Nachhaltigkeit oder das Zusammenspiel von Gebäude und Umwelt sind nur einige der möglichen Schwerpunkte. „Der Award möchte den internationalen Architektennachwuchs motivieren, sich kreativ

**Studentenwettbewerb „Light of tomorrow“:
Jetzt [hier](#) registrieren.**

und experimentierfreudig mit Tageslicht als einem zentralen Element der Architektur auseinanderzusetzen“, so Thomas Greiser von VELUX Deutschland. Dabei hofft VELUX auf eine ähnlich gute Resonanz wie bei der letzten Wettbewerbsrunde, bei der 557 Projekte von 225 Fakultäten aus 53 Ländern eingereicht wurden.

Mut wird belohnt

Als Preisgeld sind insgesamt 30.000 Euro ausgeschrieben, die VELUX im November 2008 zusammen mit einer Jury aus international renommierten Architekten vergibt. Ausgewählt werden Arbeiten, die Grenzen überschreiten und experimentelles Denken erkennen lassen.

VELUX®

Tipps

„In der Kasbah von Algier ist alles vorhanden: alle Elemente einer Architektur, die unendlich sensibel für die menschlichen Bedürfnisse und Wünsche ist.“

So beschrieb Le Corbusier seine große Begeisterung für die Architektur des Orients. Genau wie er werden auch heute noch viele Architekten und Designer von der arabischen Welt inspiriert. Und doch beschränkt sich unser Wissen über diese Länder zumeist auf die täglichen Nachrichten aus Politik und Gesellschaft. Mythos und Realität der arabischen Welt untersucht nun das Vitra Design Museum in seiner Ausstellung „Leben unter dem Halbmond“, die einen umfassenden Überblick über die faszinierenden arabischen Wohnkulturen gibt.

Neben Interieurs von Privathäusern in Marokko, Syrien und der arabischen Halbinsel zeigt die Ausstellung auch eine Reihe von architektonischen Projekten, bei denen das arabische Erbe mit Elementen der modernen Architektur verbunden wurde, unter anderem Bauten von Hassan Fathy, Elie Mouyal und Abdelwahed El-Wakil. Voran getrieben wurde der Einfluss der Moderne auch durch Architekten aus den westlichen Ländern, für die seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die arabischen Ländern ein wichtiges Experimentierfeld sind. Zu sehen sind Werke von Yona Friedman, Frei Otto, Arata Isozaki und anderen.

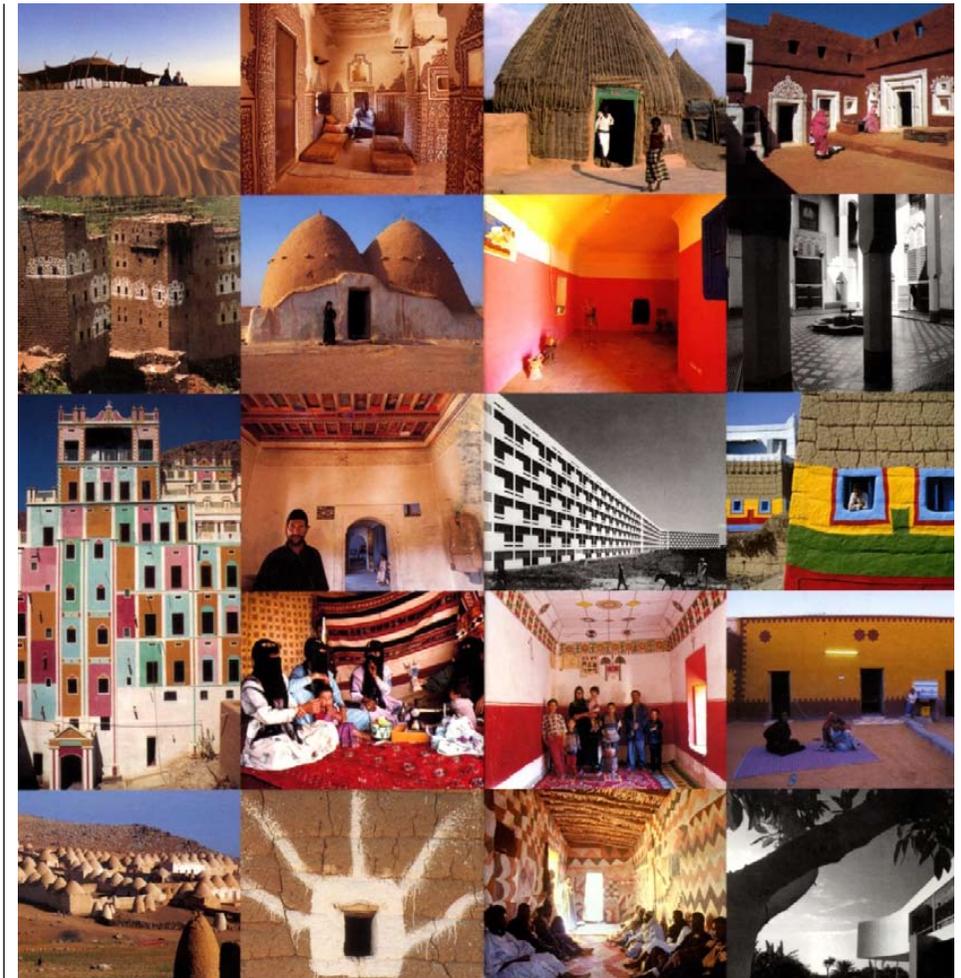
Die Ausstellung war schon 2003 im damals noch existierenden Vitra Museum Berlin zu sehen. Nach einer Reise rund um die Welt macht sie nun noch einmal in Deutschland Station und ist ab dem 23. Februar 2008 in Weil am Rhein zu sehen.

Leben unter dem Halbmond – die Wohnkulturen der arabischen Welt

Ausstellung: 23. Februar bis 31. August 2008

Vernissage: Freitag, 22. Februar 2008, 20 Uhr

Ort: vitra Design Museum, Charles-Eames-Str.1, Weil am Rhein



...die Wohnkulturen der arabischen Welt

Tipps

Pli

Die Serie Pli besticht durch eine organisch-amorphe Form, die die Badelemente leicht und anmutig erscheinen lässt. Die Waschbecken scheinen aus einer ursprünglich planen Fläche geformt zu sein, in der eine Wölbung - ähnlich einer Schale - das fließende Wasser auffängt. Die Badewanne aus derselben Kollektion fällt noch mehr als die Waschschaale durch ihre markante Form auf, die an einen Löffel erinnert. Auch bei ihr lässt sich das filigrane Aussehen auf die gute Formbarkeit von Mineralguss zurückführen. Die seitliche Ablagefläche der Wanne ist auch sehr praktisch, beispielsweise um beim Baden das Champagnerglas abzustellen.

www.designlines.de/designlines/

Designlines Bad



Ein Kindergarten, ein Rathaus...

eine Wohnanlage oder ein Hospiz:
In der Objektdatenbank vom Deutschen Dach-Zentrum finden sich 60 Bauten, die das geneigte Dach unterschiedlich interpretieren.

DDZ



Tipps

Infolines von A-Z

Heute: Neues aus Liechtenstein

Ochsenkopf, Zigerberg, Gallinakopf, Drei Schwestern, Kuhgrat und Alpspitz: es gibt viele gute Gründe, das Fürstentum Liechtenstein zu besuchen, die nichts mit Geld zu tun haben. Denn hier stoßen West- und Ostalpen aufeinander und bilden mächtige Berge mit schönen Namen. Wer hier mit offenen Augen wandert, findet Fossilien wie Farne, Schachtelhalme, Korallen, Muscheln, Wurmbauten, Seeigel oder Schnecken. Versteinert für die Ewigkeit, in Schiefer, Kalk- und Sandstein oder auch Granit.

Da liegt es nahe, ein strenges, zurückhaltendes neues Gerichtsgebäude in der Hauptstadt Vaduz in Schiefer zu kleiden. Fensterzargen aus Aluminium, Kies und Beton im Vorhof – Architekt Silvio Marogg ergänzte diese „Variation in Grau“ mit Farbschiefer, der bei verschiedenen Lichtverhältnissen sein grünliches Farbenspiel zeigt.

[Gerichtsgebäude in Vaduz](#)

[Farbschiefer](#)

www.infoline-schiefer.de



Bilder der Woche



Diese schönen Bilder erreichten uns aus Taschkent, der Hauptstadt Usbekistans. Der „Neubau“ für das dortige Goethe-Institut ist gar nicht so neu. 2004 erwarb das Institut einen halbfertigen sowjetischen Stahlbeton-Skelettbau (Foto 1), baute alle Außen- und Innenwände zurück (Foto 2) und verstärkte alle Geschosse durch den Einbau von Stahlbetonaußenwänden, die auch den Bestimmungen für Erdbebengebiete entsprechen (Foto 3). Warum allerdings die Fassade nach dem Rückbau wieder dieselbe sowjetische Gestaltung verpasst bekam, bleibt unverständlich.